

## **Doris Fleischmann**

**“Ich staune über mich selber!”**

**Interview mit dem Verleger Hans W. Schmidt  
anlässlich seines 80. Geburtstages**

**Rechtzeitig zu Ihrem 80. Geburtstag sind nun Ihre  
Lebenserinnerungen erschienen. Warum haben Sie so lange  
zugewartet?**

Ich habe meiner Person niemals so viel Wichtigkeit beigemessen, dass ich einen Anlass gesehen hätte, meine Lebensgeschichte zu erzählen. Viel musste erst passieren, um dieses Buch schreiben zu können. Außerdem liegt mir nichts ferner, als mich selbst in den Mittelpunkt zu rücken. Ich sehe mich als einen von vielen Männern meiner Generation, denen das Schicksal nicht immer wohlgesonnen war. Kriegskinder, die in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Männer wurden und im Erwachsenenalter, als endlich Wohlstand eingekehrt war, mit Freiheitsideen und feministischen Kampfparolen konfrontiert wurden. Aber ich will mich nicht beklagen. Gerade diese Herausforderungen waren es, die mich zu jenem Verleger gemacht haben, als der ich bis heute noch weltweit bekannt bin.

**Sie gelten als ein Verleger vom alten Schlag. Was würden Sie  
einem jungen Kollegen, einer jungen Kollegin raten?**

Meine Generation musste rasch neue Wege finden. Ein Verharren in alten Mustern war unmöglich geworden. Auch heute stehen wir wieder an einem Scheideweg, vor einem Neubeginn. In meinem Alter würde ich es allerdings äußerst anmaßend finden, noch Zukunftspläne für mich oder für andere zu machen.

**Wie sind Sie eigentlich aufgewachsen? Über Ihre Herkunftsfamilie ist in der Öffentlichkeit nicht viel bekannt.**

Wenn ich versuche, mich an die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg zu erinnern, so kann ich sagen, dass wir bereits damals ein sehr hartes Leben geführt haben. Mein Vater hat in der Wirtschaftskrise seine Stellung als Filialleiter der ortsansässigen Bank verloren, und meine Mutter, die bis dahin nie berufstätig gewesen war, hat begonnen unermüdlich zu arbeiten, um uns drei durchzubringen. Sie hat in reichen Häusern Wäsche gewaschen und gebügelt, mit fremden Kindern Hausübungen geschrieben und einsamen alten Damen Gesellschaft geleistet. Währenddessen habe ich meine Zeit mit einem schweigsamen Vater verbracht, der mir mit jedem Tag fremder wurde. Trotz allem bin ich viel geliebt worden, und es ist mir viel verziehen worden, vor allem von meiner Mutter.

**Wie ging es dann weiter? Wie haben Sie die Aufbruchsstimmung nach dem Krieg miterlebt?**

Dass ich nach der Volksschule ins Gymnasium wechseln konnte, war keine Selbstverständlichkeit. Geld war in unserer Familie nach dem abrupten Karriereende meines Vaters immer Mangelware. Aber es war der Ehrgeiz meiner Eltern, dem einzigen Sohn die beste Bildung zu ermöglichen, die mich schlussendlich zur Universität und zu einer erfolgreichen Berufslaufbahn geführt hat. In jener Zeit war ich mutig, vor allem wegen jener Schulkollegen, denen ausreichend Geld und Rückhalt zur Verfügung standen, was sie mich auch immer wieder spüren ließen. Oft war ich auch nur deshalb mutig, damit sie mich nicht feige nennen konnten. Zarte Jünglinge hatten es damals schwer. Männer mussten hart sein, zu sich selbst und zu anderen. Sie mussten Entschlossenheit ausstrahlen. Das war später dann auch meine Eintrittskarte in die Geschäftswelt der Literatur.

**Und in jene der Frauen. Sie galten stets als Frauenheld.**

Na ja. Wissen Sie, ich habe einfach nur mit den Augen zwinkern müssen, und keine Frau hat meiner Einladung zu einem Glas Wein widerstehen können oder zu einem Theaterbesuch oder zu einer kleinen Reise. (Lacht.)

**Aber eine Frau haben Sie dann doch geheiratet und gleich einen ganzen Verlag dazu bekommen!**

Während meines Studiums der Handelswissenschaften habe ich meine spätere Frau Caroline kennengelernt. Ihr Vater besaß den größten deutschsprachigen Verlag, und nach unserer Heirat war es selbstverständlich, dass ich als Juniorpartner in sein Geschäft eintrat. Das war für mich als „Arme-Leute-Kind“ eine große Genugtuung. Das muss ich zugeben.

**Und bald darauf sind Sie selbst Vater geworden.**

Ja, kurze Zeit später kam unser Sohn Hans junior zur Welt. Caroline ging vollkommen in ihrer neuen Rolle als Mutter auf. Einige Jahre später verstarb mein Schwiegervater, und ich hatte seine Nachfolge anzutreten. Meine Frau und den kleinen Sohn, die am Land lebten, konnte ich ab diesem Zeitpunkt nur mehr an den Wochenenden sehen, an denen wir auch immer ein offenes Haus mit vielen Gästen führten. Es war damals ein ungeschriebenes Gesetz: Ein Verleger hat sich um seine Autoren zu kümmern, und zwar persönlich. Ich habe allerdings bereits zu jener Zeit großen Wert darauf gelegt, dass auch junge aufstrebende Autorinnen bei uns verkehrten. Ich denke heute noch gerne an einige sehr angenehme Begegnungen zurück.

**Darüber schreiben Sie ausführlich in Ihrer Autobiographie.  
Unter diesen Begegnungen war auch eine sehr berühmte**

### **Schriftstellerin.**

Ich kann mich noch gut an unser erstes Zusammentreffen bei einem Literaturkongress erinnern. Sie hat sehr leise gesprochen und große Unsicherheit ausgestrahlt. Wie alle anderen Männer bin ich ihr sofort verfallen. Bald hat sich ein kompliziertes Verhältnis zwischen uns entwickelt, nicht nur als Verleger und Autorin. (Lacht.)

### **Dieses Verhältnis hat einige Jahre bestanden, wie Sie schreiben, allerdings von der Öffentlichkeit unbemerkt.**

Ja, wir waren sehr diskret. Ich sehe sie noch vor mir. Stundenlang hat sie in ihrer Wohnung am Schreibtisch gearbeitet, im Bett gelesen und nie mehr als fünf Stunden am Stück geschlafen. Mein Angebot einer großzügigen finanziellen Unterstützung wollte Isabella zu keiner Zeit annehmen. Es schien mir damals so, als brauche sie nur Luft zum Leben. Luft, um immer wieder Atem holen zu können für neue Worte. Einige Jahre sind wir viel herumgereist, zu Kongressen, zu Lesungen. Bis es dann eines Tages vorbei war. Ihre Gefühlsausbrüche, ihre Süchte! Isabella war unberechenbar geworden, und ich musste letztlich einen Schlussstrich ziehen, um nicht meinen guten Ruf in der Öffentlichkeit zu verlieren.

### **Wie ist Ihre Frau mit dieser Affäre umgegangen?**

Meine Frau hat mir das Ende dieser Affäre niemals gedankt, obwohl ich sie all die Jahre finanziell nie im Stich gelassen, immer gut für sie gesorgt habe. Ich kam von einer Hölle in die nächste, vor allem wegen Carolines Alkoholsucht. Es kann niemand verstehen, warum ich bis zu ihrem Lebensende bei ihr geblieben bin, aber ich habe es als Verpflichtung angesehen, dieses Schicksal gemeinsam mit ihr zu tragen. Sie hat mich gebraucht. Sie hätte ohne mich nicht leben können.

**Wie kam es eigentlich zu dem Zerwürfnis mit Ihrem Sohn?**

Leider musste ich den Kontakt zu meinem Sohn Hans junior nun endgültig abbrechen. Er ist alt genug, um sein Leben selbst in die Hand zu nehmen. Aber er ist immer schon schwach gewesen, so wie seine Mutter. Wie oft habe ich ihn aus einem Schlamassel gerettet? Das hat mich viel Geld und viel Kraft gekostet. Neuerdings versucht er sich als Maler. Naive Kunst! (Lacht.) Aber auch diese Phase wird nicht von langer Dauer sein.

**Und nun taucht plötzlich ein zweiter Sohn auf. Das war die große Überraschung bei Ihrer Pressekonferenz vor zwei Wochen. Wollen Sie uns etwas dazu sagen?**

Am Ende meines Lebens stellt es sich nun als eine Fügung des Schicksals heraus, dass meiner kurzen Liaison mit einer meiner Sekretärinnen vor zwanzig Jahren ein Sohn entsprungen ist. Ein Sohn, so wie ich ihn mir immer gewünscht habe: entschlossen, tatkräftig, mit tadellosem Auftreten. Hans-Joachim wird in meine Fußstapfen treten und im nächsten Monat in den Verlag einsteigen. Aus diesem Grund habe ich nun auch den Mut gefunden, meine Autobiographie zu schreiben und alles offen zu legen. Ich staune über mich selber!

**Was wünschen Sie sich für die nächste Zeit?**

Ich freue mich auf meine verbleibenden Jahre mit Hans-Joachim und brauche Zukunftspläne weder für ihn noch für mich zu machen, denn wir zwei sind vom gleichen Geist.

**Ich danke Ihnen für das Interview.**

Anmerkung der Redaktion: Unsere Journalistin führte das Interview in der Fürsten Suite des Wiener Hotels Imperial anlässlich der Vorstellung des Buches von Schmidt auf der Wiener Buchmesse. Schmidt bewohnt diese Suite traditioneller Weise während seiner Wien-Besuche. (Die junge Dame im Nebenraum hielt sich übrigens diskret im Hintergrund.)

Das fiktive Interview „Ich staune über mich selber!“ erschien in der Literaturzeitschrift Entladungen der Arbeitsgemeinschaft Autorinnen zum Thema Hans (05/2016). ISSN 1814-6104